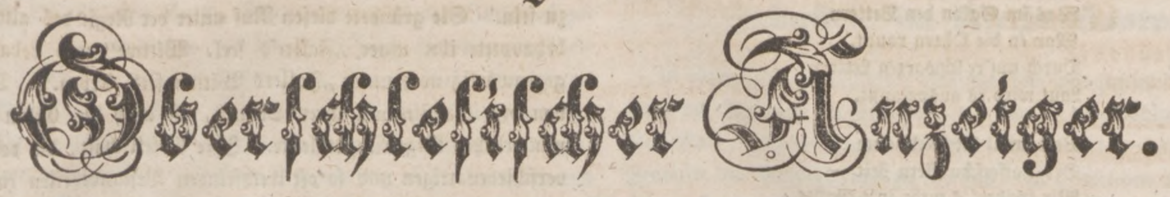
№. 35. Allgemeiner 1842.



Vierzigster Jahrgang.

Abonnement für Ratibor und auswärts vierteljährlich nur 15 Sgr.

Den Debit für Auswärtige haben die Königlichen Postämter der Provinz gefälligst übernommen.



Insertionsgebühr für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1 Sgr.

Die Annahme der Inserate besorgen die Hirtschen Buchhandlungen in Breslau, Ratibor u. Pleß.

Ratibor, Mittwoch den 4. Mai.

Neisse, vom 28. April. Indem ich mir die Feder zuspitze und im Geiste die einzelnen Theile meines Berichtes in Paradeordnung aufmarschiren lasse, tummeln sich einige lose Gedanken vor der Front herum, die nicht eigentlich zum Text gehören, und die ich doch nicht los werden kann, bis ich sie niedergeschrieben habe. Diese Gedanken betreffen das Journal-Correspondenzenwesen im Allgemeinen, jedoch nur insofern es sich auf gesellschaftliche, nicht auf politische Zustände bezieht. — Es mag dermalen — besonders in Deutschland — nicht viel weniger Journal-Correspondenten geben, als Leser dafür; jede Provinz hat ihre Organe für Besprechung der mannigfaltigen provinziellen Interessen, und jeder, auch der kleinste Ort, hat seine Vertreter in der Tagespresse, dieser litterarischen Deputirtenkammer. Was sollen nun diese Vertreter? Sie sollen ein vollständiges Bild ihres Ortes liefern, damit Einheimischen und Fremden die dort bestehenden Einrichtungen, die Leistungen in Kunst und Wissenschaft, in Handel und Industrie, endlich die Verhältnisse und Beziehungen des geselligen Lebens in dem klaren Lichte einer reinen Kritik sichtbar und deutlich werden. Dies sind bedeutende Pflichten, und wenn sich gleichwohl so Viele ihnen unterziehen, so können wir schwerlich der größeren Hälfte derselben die Erfüllung jener zuerkennen. Namentlich auf die Correspondenten aus den kleineren Städten findet dieser Tadel Anwendung. Es ist auch schwerer, aus einer kleinen Stadt zu berichten, als aus einer großen. Die in jener bestehenden Einrichtungen sind selten in einem großen Styl und von eigenthümlicher Art, und interessiren daher den Nichteinheimischen wenig, in Kunst und Wissenschaft, in Handel und Industrie wird nicht Vieles und gewöhnlich auch nicht besonders viel geleistet — so bleiben denn gemeiniglich nur die Verhältnisse und Beziehungen des geselligen Lebens als Gegenstand der Mittheilungen übrig. Diese haben aber wieder ihre besonderen Schwierigkeiten, denn wer aus der Gesellschaft einer kleinen Stadt erzählt, fällt gar so leicht in den Fehler — zu schwatzen. Wollt ihr das Bild eines normalen, kleinstädtischen Correspondenten? Zuerst seht ihr ihn in der Conditorei oder dem bairischen Bierkeller, andächtig zuhörend der lebendigen, allgegenwärtigen und deshalb allwissenden Chronik des Ortes, die sich gewöhnlich in irgend einem alten pensionirten Herrn personificirt hat, der sehr oft und sehr viel spricht, und sich deshalb sehr gut zu sprechen einbildet. Er — der Correspondent nämlich — läßt sich berichten, was und wie gestern im Theater gespielt worden, was für Masken auf Fräulein X's Polterabend gewesen, wie man bei Y..'s Hochzeit, bei Z's Kindtaufen gegessen, was man Herrn Tz. bei seinem Jubiläum überreicht habe. Dann geht der Correspondent, von einem Windbeutel und vier Neuigkeiten (à propos, ich meine einen conditorischen Windbeutel) gesättigt, nach Hause, und läßt sich von seiner Frau beichten, was Basen und Gevatterinnen beim Kaffee unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgetheilt haben. Und nun besteigt er, der wohlunterrichtete Mann, den Reitesel vor seinem Pulte, gleichsam sein Dichterroß, um einzureiten in die Spalten seines Journals wie in die Schranken des Turnierplatzes; in der Rechten hält er die spitze Feder, seinen fernhin treffenden Speer, und er stimmt an seinen weithin schallenden Schlachtgesang:

Uns Herren Journalisten
Ziemt wohl Anmaßlichkeit,
Denn wir, die Publicisten,
Sind das Organ der Zeit.

Dem öffentlichen Leben
Darf Nichts sich mehr entzieh'n;
Wir spüren 's aus und geben
Dem Publikum es hin.

Was im Salon den Vettern
Man in die Ohren raunt,
Durch uns're schwarzen Lettern
Laut wird es ausposaunt.

Verdammt die Medisance
Der Kaffeeschwestern Zeit —
Wir treiben 's mehr in's Ganze
Und nennen 's Oeffentlichkeit.

In diesem Augenblicke hör' ich mit prophetischem Ohre ein Flüstern unter meinen Neisser Lesern: „Was will er denn — was hat er denn vor? Ist es erlaubt, als nüchterner Correspondent sich dichterischen Abschweifungen zu ergeben? Wir erwarten einen Bericht aus Neisse, und er spricht da nur von einer kleinen Stadt! Oder — sollte er, der Freche — sollte er — nein, das ist unmöglich — sollte er — Neisse — für eine kleine Stadt halten? Neisse, diese „zierliche Festung" wie sie jüngst ein Correspondent der schlesischen Zeitung im Liebesrausche für seine Heimath zärtlich zu nennen beliebte?" Ich erschrecke, ich lange mir die Geographie vom Bücherbrett herunter — richtig, da steht's: Neisse **12000** Ew., starke Festung an der Neisse und der Mündung der Biela, in einem sumpfigen Thale, mit weitläufigen Werken, die unter Wasser gesetzt werden können. Das Fort Preußen, links der Neisse, ist ein festes Außenwerk. Anbau der neuen Friedrichsstadt. Sieben katholische, eine evangelische, eine Garnisonkirche; ein katholisches Gymnasium, eine Realschule für Knaben und Mädchen ..... Neisse ist also nach geographischem Rechte keine kleine Stadt, sondern eine mittlere; mithin kann man unter allem vorhin Gesagten durchaus keine böswillige Anspielung auf hiesige Verhältnisse zu suchen haben.

Hiermit hab' ich nun die losen Gedanken, von denen ich im Eingange sprach, in Worte gebannt und sie dadurch zur Ruhe gebracht; so gehet hin in alle Welt und lehret alle Heiden unter den Correspondenten!

Indem ich nunmehr aber zur eigentlichen Sache kommen, d. h. selber einen Correspondenz-Bericht schreiben will, werde ich gewahr, daß mir der unvorhergesehene Prolog viel zu lang gerathen ist, als daß ich mich auf den Text, den ich in einer wohlgeordneten Reihe im Kopfe habe, noch einlassen könnte. Der Platz fehlt, um mit Behaglichkeit und Gründlichkeit vom Allgemeinsten anzufangen und bis ins Detail herab alle charakteristischen Striche hinzuzeichnen, die zu dem Gesammtbilde uns'rer gesellschaftlichen Zustände, das ich Ihnen zugedacht habe, gehören. Dies spar' ich mir also auf. Um Sie aber nicht ganz und gar mit leeren Redensarten abzuspeisen, will ich zum Schlusse etwas vom Theater erzählen.

An uns'rem Theaterhimmel ist ein neuer Stern aufgegangen, wie man zu sagen pflegt, oder vielmehr ein ganzes, neues Sonnensystem ist in uns'ren Gesichtskreis getreten. Die Faller'sche Schauspielergesellschaft giebt zum ersten Male in Neisse Vorstellungen. Diese Gesellschaft hat den Ruf, unter den in Schlesien und den angrenzenden Ländern umherziehenden die beste in jeder Beziehung zu sein. Sie gründete diesen Ruf unter der Regie des alten Faller, behauptete ihn unter „Faller's seel. Wittwe" und behauptet ihn gegenwärtig noch unter „Fallers Wittwe seel. Erben." Die Erbin von dem Privilegium ihrer Mutter, ist auch die Erbin von dem mütterlichen Regierungstalente. Ihre Gesellschaft, die doch aus so verschiedenartigen und so oft wechselnden Bestandtheilen zusammengesetzt ist, weiß sie zu einer organischen Einheit zu verschmelzen, und wenn wir aus Höflichkeit und Humanität die Schauspielervereine, die keinen festen Wohnsitz haben, schon längst nicht mehr Truppen oder Banden nennen, so verdient der in Rede stehende auch in höherer Bedeutung den Namen einer Gesellschaft. Es thut uns wohl, dies aussprechen zu können, was uns während uns'rer eigentlichen Theater-Saison nicht möglich gewesen wäre. Wir sprechen übrigens hier nur von organischer Einheit in künstlerischer Beziehung, und andere Schauspielunternehmer mögen nicht glauben, daß wir dieselbe in polizeilicher und disciplinarischer Beziehung bei ihren Gesellschaften in Frage stellen wollen.

Wir finden also bei der Fallerschen Gesellschaft ein den Verhältnissen nach sehr zahlreiches Personal, ein lobenswerthes Zusammenspiel und einen gebildeten Sinn der Regie, demzufolge, so weit die materiellen Mittel reichen, die aufgeführten Stücke mit Geschmack und selbst mit Aufwand in Scene gesetzt werden. Von den bisherigen Darstellungen waren die bedeutendsten: „Patkul" im recitirenden Schauspiel, „Hans Sachs" von Lortzing in der Oper und Töpfer's „Königs Befehl" im Lustspiel. Von den einzelnen Mitgliedern der Gesellschaft erwähne ich den Bassisten **Breuer**, der demnächst zu Ihrer Bühne übergehen wird. Das ist eine schöne erfrischende Stimme voll Mark und Kraft, aber sie bedarf der Schule — ein herrliches reines Metall; aber noch wie es aus dem Bergwerk gekommen ist, von Erde und Gestein durchwachsen — es muß geläutert werden. Die Theilnahme an den Vorstellungen hat bis jetzt den Leistungen noch nicht entsprochen, nur einmal, im „Hans Sachs," sahen wir in unserer Stadt, die **12,000** Ew. hat, das Theater, das kaum **300** Menschen faßt, gefüllt.

Man sagt: die Jahreszeit sei schon nicht mehr recht dafür geeignet; — Einige meinen: das Publikum sei noch nicht recht dafür geeignet. Wir haben nämlich unter den **12,000** Ew. von Neisse eine erstaunlich große Menge Solcher, die Gratisschauspiele leidenschaftlich lieben und frequentiren. Und in der That, wenn man Brautschau, Begräbnisse, große Zapfenstreiche, Processionen, Paraden, Schützenauszüge so oft umsonst haben kann, wozu da bei einer andern Gelegenheit, wo man nicht einmal so viel Menschen sieht und so viel klatschen kann — Geld ausgeben?!

Schweidnitz, vom 29. April. Die Frage über die Eisenbahn, die eine schnellere Communication zwischen der Hauptstadt und unserer Gebirgsgegend bilden soll, ist zur Lösung gelangt, und rüstig soll zur Ausführung des Planes geschritten werden. Die

Bahn selbst wird über Canth, Ingramsdorf und Neu-Jauernick geführt, und so eine directe Verbindung zwischen Breslau und Freiburg bewerkstelligt werden, während von Jauernick eine Zweigbahn auch Schweidnitz mit in die Communicationslinie ziehen wird. Bereits sind Aufforderungen zur Lieferung von Baumaterialien ergangen, und so sehen wir der raschen Ausführung eines Unternehmens entgegen, dessen erfolgreiche Resultate schon vor mehreren Jahren in öffentlichen Blättern besprochen worden sind. Freilich haben sich auch jetzt manche zweifelnde Stimmen erhoben, die in Betreff des Verinteressirens der fraglichen Bahn Bedenken tragen, und es ist characteristisch, daß die Capitalisten, namentlich in unserer Stadt, als es zur Entscheidung kam, sehr vorsichtig zu Werke gegangen sind. Doch es ist ja die Behutsamkeit und das bedächtige Handeln ein unsern Landsleuten so oft zum Vorwurf gemachter Characterzug, daß es thöricht wäre, abermals der Macht der Gewohnheit den Krieg ankündigen zu wollen. Wir freuen uns vielmehr, daß Schweidnitz der Vortheile nicht verlustig gehen wird, welche eine Verbindung durch die Eisenbahn in so nahe Aussicht stellt, und wer durch eine Reihe von Jahren den bedeutenden Verkehr zwischen der Hauptstadt und unserer Gegend, namentlich während der Sommermonate, beobachtet hat, wird keine engherzige Sorge für günstige Rentirung der angelegten Capitale hegen. — Die schnelle Verbindung wird auch in die benachbarten Badeorte Salzbrunn und Altwasser ein regeres Leben bringen, obwohl sie ohnedies seit Jahren sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatten; die Frequenz derselben wird sich aber hoffentlich wegen der bequemen Benutzung noch mehr steigern. Dem ersten Anschein nach dürfte dies freilich für den Kurgast, der längere Zeit hier verweilt, nicht ersprießlich sein, weil anzunehmen ist, daß nach Verhältniß der Frequenz auch die Preise für die Lebensbedürfnisse, die ohnedies bisweilen nicht gerade als civil bezeichnet werden durften, steigen werden; andrerseits ist aber zu erwägen, daß die schnelle Verbindung einen rascheren Transport und eine eiligere Herbeischaffung des zum Lebensbedarf Nöthigen herbeiführen wird. — Für unsere Kaufleute scheint allerdings in Betracht des raschen Transportes kein goldenes Zeitalter anzubrechen, sie befürchten eine Reaction ihres Geschäftsganges; doch werden diese Verhältnisse späterhin, bei Ausgleichung der Geldpreise für die Handelsartikel, sich günstiger gestalten, als es für den Anfang scheint. — Für commercielle Verhältnisse möchte ferner nicht ohne Bedeutung die Anlage einer neuen Chaussee sein, die zwischen Schweidnitz und Waldenburg, über die Bögenberge, noch in diesem Jahre in's Werk gesetzt werden soll, wodurch die Entfernung beider Orte auf 2¾ Meilen reducirt werden wird. Für den Bau dieser Straße spricht sich hier vielfaches Interesse aus, da Schweidnitz wohl mit Recht das Bestreben haben muß, einen Centralpunkt für den Handel der Orte längs des Hochwald- und Eulengebirges zu bilden.

Industrie im Kirchenstaate.

In einem sehr interessanten Aufsatze über den gegenwärtigen Zustand der Industrie im Kirchenstaate, kommt der wohlunterrichtete Verfasser — wahrscheinlich Alfred Reumont — auch auf die Produkte des Mineralreichs zu sprechen, unter welchen das Eisen obenan steht. Eisen findet sich an verschiedenen Orten, namentlich bei Monteleone und im Bezirk von La Tolfa im Viterbesischen. Mit letzterem hat man mancherlei Versuche angestellt, die aber nicht besonders gelangen; in den Bergwerken von Monteleone wurde einmal ziemlich thätig gearbeitet. Jetzt ruhen beide aber ganz, und man bezieht das Mineral aus den reichen Werken von Rio auf Elba, zum Preise von zwei Scudi für tausend Pfund. Die drei großen Schmelzen von Conca, Bracciano und Canino sind in nicht bedeutender Entfernung vom Meere und den Waldungen, und liefern während der Arbeitszeit täglich gegen **50,000** Pfund rohen Eisens. Vierzehn Eisenhütten finden sich in der Comarca und der Provinz Viterbo, an Stellen, wo viel Wasser und leichte Transportmittel sind. Sie liefern jährlich im Durchschnitt **2** Millionen Pfund halbrohen Eisens, welches sämmtlich in den südlichen Provinzen verbraucht wird, indem, bei der Theurung durch den Transport, die Marken und Legationen bei fremdem Eisen, das zum Betrage von **3,500,000** Pfund eingeführt wird, mehr ihre Rechnung finden. Das römische Eisen ist gut, es kommt nur darauf an, durch Einführung einer vervollkommneten Schmelzmethode den Preis zu vermindern, so daß es ungeachtet der Transportkosten die Concurrenz mit dem fremden aushalten kann. In Bracciano hat man durch Annahme französischer Vorkehrungen einen glücklichen Anfang gemacht, und schon jetzt ist das halbrohe Eisen von **42** Scudi per **1000** Pfd. auf **34** Scudi gesunken. In den einzelnen Zweigen der Eisenfabrikation findet sich übrigens immer noch ein beträchtliches Passivum, und nicht nur die meisten feineren Instrumente zum Behufe der Künste und Gewerbe, sondern selbst ein großer Theil der Ackerbauwerkzeuge, der Raspeln, Feilen, des Eisendrahts, der Nägel u. s. w. werden eingeführt, Beweis genug, wie gering die Industrie in diesem wichtigen Zweige ist. Die besseren Gußeisensachen kommen aus Tivoli. An Luxusgegenstände hat man noch gar nicht, an die für den gewöhnlichen Hausbedarf sehr wenig gedacht. Bleiminen giebt es gleichfalls im Bezirke von La Tolfa, und sie wurden im vorigen Jahrhundert zweimal auszubeuten begonnen, aber bald wieder liegen gelassen. Jetzt kommt alles Blei aus dem Auslande, für den unmittelbaren Verbrauch schon vorbereitet. Schriftgießereien sind drei an der Zahl, in Rom und Bologna; sie haben in der neuesten Zeit ihre Leistungen vervollkommnet, aber die besseren Typen kommen aus Frankreich und zum Theil aus Genua. Vielleicht könnte bald auch Toscana an diesem Industriezweige theilnehmen. Im Fache der Kupfer- und Messingarbeiten werden nur die gewöhnlichsten Gegenstände geliefert, unter den Erzgießereien ist die von dem Preußen Hopfgarten in Rom etablirte die vorzüglichste; die römischen

Gold- und Silberschmiede sind sehr geschickt, dennoch kommen die meisten Bijouteriesachen aus Genf und Paris. Eine große Stecknadelfabrik ist die des fürstlichen Hauses Albani in Urbino: sie liefert 80,000 Pfund für das In- und Ausland. Die Nadelfabriken von Assisi reichen nicht für den Bedarf hin. Die Töpferarbeiten sind nur von der gewöhnlichsten Art, und Faenza, Pesaro, Urbino, haben ihren alten Ruf verloren, man fertigt an diesen und anderen Orten Majoliken, nach sogenannt englischer Sitte, aber es ist Alles Mittelwaare. Früher versandte man wohl davon nach der Lombardei, jetzt aber, der dortigen höheren Einfuhrzölle wegen, nicht mehr. Alles feine Porzellan kommt aus Frankreich und England. Falsche Perlen und Mosaikgegenstände werden in Menge und vorzüglicher Qualität in der Hauptstadt gearbeitet. Sonstige Industriezweige kommen wegen der geringen Bedeutung nicht in Betracht. Faßt man Alles zusammen, so stellt sich heraus, wie wenig günstig die industriellen Verhältnisse sind, und wie der Kirchenstaat gerade bei mehreren der wichtigsten Bedürfnisse des gemeinen Lebens der Hülfe des Auslandes bedarf, während er zum Theil dem Auslande das rohe Material liefert, so daß es um so klarer ist, wie es eigentlich an nichts mehr mangelt, als an rechter Betriebsamkeit und dem festen Willen, durch Annahme der in andern Ländern mit glänzendem Erfolg ins Werk gesetzten Erfindungen und Vervollkommnungen der Mechanik, mit diesen unter Aussicht auf Gelingen zu concurriren.

Frauenlektüre.

Wenn wir die Aufmerksamkeit, besonders unserer Leserinnen, auf ein artiges, unlängst erschienenes Büchlein: „Gedanken über die Liebenswürdigkeit der Frauen. Ein kleiner Beitrag zur weiblichen Characteristik, von einem Frauenzimmer," lenken möchten, dürfte vor Allem die Versicherung nicht an unrechter Stelle sein, daß das Wort Frauenzimmer keine üble Vorbedeutung für den Inhalt erwecken darf, er ist nicht veraltet, die Art, wie die Liebenswürdigkeit hier entwickelt ist, paßt für alle Zeiten. Der Begriff davon ist eben so klar als faßlich, nicht tändelnd und ebensowenig gelehrt, kurz, ganz so, wie es sich für eine verständig gebildete Frau, deren Geist nicht beschränkt, aber auch nicht genial ist, geziemt. Daß weibliche Liebenswürdigkeit von dem Gefühl ausgehe, nur für Aeußeres sich anerziehen lasse, das ist der Grundgedanke der kleinen Abhandlung, durch Beispiele belegt. Nicht so anspruchslos tritt auf: „Antigone, eine sittlich-ästhetische Abhandlung für das weibliche Geschlecht, von Tinette Homberg." So viel Wissen, als bei diesem Schriftchen vorausgesetzt wird, haben wohl nur wenige Individuen des anderen Geschlechts aufzuweisen. Das könnte vom Lesen abschrecken, was wieder Schade wäre, denn bei Entwickelung des Characters der Antigone *), der ein schöner und edler ist, wie nach antiken, so nach christlichen Begriffen, wird Manches gesagt, was Beherzigung verdient, und dazu ermuntern kann, der Würde der Gesinnung, der liebevollen Aufopferung einer Antigone nachzustreben, die auch den Frauen moderner Zeit nur zu oft Pflicht und Beruf ist.

Der Monat Mai.

Die Franzosen nennen den holden Monat, in welchen wir eben getreten: Mois de Marie (Märienmonat). — Wie zart und sinnig, vielleicht ists auch nur galant. Jedenfalls bieten sich hier gar anmuthige Beziehungen. Die Erde ist jetzt in ihrer ersten Schönheit zu schauen. Die Linien sind noch rein und harmonisch, die Vegetation ist noch nicht übergeschwollen, die Sonne hat sie noch nirgends verwundet — und ich weiß nicht, welche Ahnung von Liebe und Geheimniß dämmert durch Wald und Flur. — Und so ist ja auch Maria das Symbol der reinen Schönheit, nicht die Maria am Kreuze, sondern die Jungfrau, die eben aus der Knospe hervorbricht, durch deren Seele eine Ahnung von Geheimniß und Liebe dämmert, und die ewig jung ist, wie Venus und Apollo, aber keuscher wie diese, hat sie sich verhüllt, nur das Antlitz ist frei — und nur hier ist ihre Schönheit, hier, wo die Schamhaftigkeit die Wangen röthet, und die Seele in den Augen strahlt.

Zur Litteratur der Musik.

Vor hundert Jahren kam in Leipzig ein „Musikalischer Staarstecher" heraus, dessen Verfasser ein für jene Zeit sehr tüchtiger Kritiker, eine Art Gottfried Weber war, Namens Lorenz Mitzler, welcher in Leipzig, wahrscheinlich auch zum ersten Male, dort und in Deutschland überhaupt, musikalische Vorlesungen öffentlich mit vielem Beifall hielt. Einen Pendant zu ebenerwähntem Titel bietet das litterarische Curiosum: „Musikalisches Sieb, darinnen einige Mängel eines halb gelehrten Componisten vorgestellet und das Böse von dem Guten gleichsam ausgesiebet und abgesondert worden," welches 1700 von Andreas Werkmeister, einem sehr tüchtigen Organisten zu Halberstadt, herausgegeben wurde.

*) Daß das Sophocleische Trauerspiel jetzt vor dem großen Berliner Publikum bereits mehrere Male wiederholt worden, während es auch schon über die Leipziger Bühne gegangen, ist bekannt.

Mit einer Beilage.

Geeignete Originalbeiträge werden unter Adresse der Redaction nach Breslau erbeten und nach Erfordern angemessen honorirt.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von Ferdinand Hirt in Breslau.

Beilage zum Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger Nr. 35.
Ratibor, Mittwoch den 4. Mai 1842.

„Dem Verdienste seine Krone."

Neiße den 18. April 1842.

Ihnen von dem, was bei uns vorgeht, Einiges mitzutheilen, und Sie zu dem gleichmäßigen Genusse, der Ihnen dort nächstens bevorstehen dürfte, vorzubereiten, kannn ich unmöglich übergehen.

Der magische und physikalische Künstler Herr Karl Töpfer, auf seiner Reise von Berlin nach St. Petersburg begriffen, wurde vermuthlich von dem freundlichen Aeußern unserer Stadt bestimmt, einen Reise-Ruhestand zu wählen, und bei der Gelegenheit unser Publikum mit einigen Vorstellungen zu erfreuen. Ich halte es für meine Pflicht, Sie auf diesen Künstler aufmerksam zu machen, der, mit kurzen Worten, aller Empfehlung werth ist! — Einerseits fürchte ich, Ihnen den Genuß der Ueberraschung zu verkümmern; anderseits müßte es für anmaßend erscheinen, wenn ich seinen, dem Anscheine nach übernatürlichen Künsten und Leistungen speciellere Erwähnung machen, oder gar eine Kritik über selbigen aussprechen sollte, und hoffe ich, daß Sie sich mit meinem summarischen Urtheile begnügen werden, wenn ich Ihnen sage, daß:

„Herr Karl Töpfer in seinen Kunstproduktionen Außerordentliches und hier noch nie gesehenes leistet;"
„derselbe sein Theater so geschmackvoll decorirt, daß das Auge stets eine angenehme Beschäftigung findet;"
„der Künstler mit einem sehr angenehmen Aeußeren begabt ist, und seine Vorträge wohlklingend und deutlich lauten;" u. endlich
daß „an den genußreichen Abenden, die uns Herr Karl Töpfer verschaffte, das Theater jedesmal als Bürgschaft gewesener Zufriedenheit des Publikums ganz gefüllt war."

Ich hoffe, es wird Ihnen genügen, um sich zu entschließen, des Künstlers Vorstellungen dort zu besuchen und Ihren Bekannten und Kunstfreunden einen gleichen Besuch anzuempfehlen, welchen letzten Herr Töpfer in großer Zahl wirklich verdient.

W........ld.

Subhastazions-Patent. Nothwendiger Verkauf. Königliches Land- und Stadtgericht Ratibor den 29. Januar 1842. Das hierorts in der Langen-Gasse unter Nro. 80 belegene Haus, tarirt zu 1672 Rtlr. 17 Sgr. 10 Pf., soll am 6ten Juni 1842 Vormittag 9 Uhr an der Gerichtsstelle verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen daß ich, von Berlin angekommen, mich hierorts als Herrenkleidermacher etablirt habe. Indem ich eine prompte und reelle Bedienung verspreche bitte ich mich mit Aufträgen gütigst zu beehren. Ratibor den 22. April 1842.

H. Görlich,
Odergasse Nr. 147.

Wollzelte, Wollschilder, prachtvoll meublirte Zimmer in der 1. und 2. Etage am Ringe empfehlen

Hübner & Sohn,
in Breslau.

Auch nach Auswärts, wie weit es auch immer sein mag, leihen wir schöne neue Zelte **Hübner & Sohn,**
in Breslau.

Verkauf-Anzeige.

Zum freiwilligen Verkauf der hier sub Nro. 11 in der sogenannten Aue, an der nach dem Badeort Altwasser führenden Straße belegenen, auf 9316 Rthlr. gerichtlich tarirten, gegenwärtig mit einer in England erbauten Lohmaschiene zur Lederfabrikation eingerichteten Besitzung, habe ich im Auftrage des Eigenthümers Termin auf

den 21. Mai d. J.

in meinem hiesigen Geschäftslocal angesetzt.

Diese Grundstücke bestehen in massiven, geräumigen Wohn- und Nebengebäuden, großem Hofraume, einer daran stoßenden Gartenwiese, werden von fließendem Wasser begränzt und eignen sich sowohl zu einem sehr angenehmen Wohnsitze, als zu Fabrik-Anlagen oder zur Errichtung eines Gasthofes.

Auch ist der Besitzer nicht abgeneigt, das bestehende, im Schwunge befindliche Fabrikationsgeschäft käuflich mit zu überlassen.

Zu näherer Auskunft bin ich auf portofreie Anfragen gern bereit, auch ermächtigt, schon frühere Gebote anzunehmen und die sofortige Abschließung des Kaufkontrakts zu bewirken.

Waldenburg, d. 27. März 1842.

Stuckart,
Königl. Justiz-Commissarius u. Notar.

Meine Modewaaren-Handlung ist durch den Empfang der **neuen Leipziger Meßwaaren** mit den neuesten Modestoffen für Damen und Herren in größter Auswahl assortirt, welches ich Einem hochgeehrten Publikum unter Zusicherung der billigsten Preise ergebenst anzeige.

L. Stroheim.

Einem hochgeehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir **Strohhüte, Blonden, Umschlagetücher** und **Glacé-Handschuh** auf's Beste waschen und von jeden Flecken reinigen. Eben so auch wird Band in jeder beliebigen Farbe auf's schönste von uns gefärbt. Bei der promptesten Bedienung versichern die billigsten Preise

Marie u. Louise Konsalik,
Lange Gasse Nro. 80.

Frisch geschlachtete auch marinirte Aale, sind während des Sommers stets vorräthig in der Handlung

Johann Czekal,
Oderstraße.

Ratibor den 1. Mai 1842.

Bade-Nachricht.

Von nun an können die **Bäder** in meiner **Badeanstalt** zu jeder beliebigen Zeit verabreicht werden.

Ratibor, den 1. Mai 1842.

J. Sowig, Musiklehrer.

Besten rothen Kleesaamen verkauft billigst die Handlung

Bernh. Cecola,
Ring-Ecke Nro. 17.

Ein Gewölbe nebst Wohnung ist sogleich oder auch von Johanni oder Michaeli ab zu vermiethen. Das Nähere ist bei der Redaktion zu erfahren.

---

2 große und 2 kleinere Stuben nebst Zubehör sind zu vermiethen und von Johanni ab zu beziehen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Bei Tr. Bromme in Dresden ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau bei Ferdinand Hirt am Naschmarkt Nr. 47, zu haben, sowie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Atala. Von Chateaubriand. — **Die indische Hütte.** Von Bernardin de St. Pierre. — Schillerformat, in eleganten Umschlag broch. 1841. Preis 15 Sgr.

Der Werth dieser beiden trefflichen Erzählungen ist bereits hinlänglich anerkannt und diese neue ausgezeichnete Uebersetzung wird wegen ihrer eleganten Ausstattung und ihres äußerst niedrigen Preises gewiß auch als sinnige Weihnachtsgabe allgemeine Theilnahme finden.

In Breslau bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt Nro. 47), ist zu haben, u. in Liegnitz durch Kuhlmey, Schweidnitz durch Heege, Hirschberg durch Nesener, Neisse durch Hennings, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen in den Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Einfache Buchführung,

besonders für den Kleinhandel, mit dazu nöthigen Schemate.

Ein nützliches Hülfsbuch für angehende Kaufleute, wie auch für Gewerbetreibende, welches noch 40 wohlgemeinte Erinnerungsregeln für den Kauf- und Handelsmann, — 2 Tabellen zum Ein- und Verkauf der Waaren und zur Erklärung der Münzen, Maaße, Gewichte und Zahlenbenennung enthält. Herausgegeben von einem praktischen Kaufmann. 2te Auflage. broch. Preis 15 Sgr.

So eben ist erschienen und in Breslau bei Ferdinand Hirt (am Naschmarkt Nr. 47), Aderholz, Max und Comp., Schulz und Comp. zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Die neuesten Fortschritte in der Branntwein-Brennerei,

nach welchen, selbst unter ungünstigen Umständen, aus **100** Pfund nicht mehlreichen Kartoffeln in nur **75** Quart Gährungsraum, exclusive Malz, **497** bis **568**% Alkohol nach Tralles, oder durchschnittlich 6½ Kannen (**120** sind **1** Orhoft) à 8° nach Spendrop, oder 8⅜ Wiener Maaß Branntwein erhalten worden sind, welche Ausbeute mit günstigen Verhältnissen sich über **700** Prozent steigert.

Von G. Krauß. Preis 2 Rthlr.

Leipzig, im Januar 1842. Bernhard Herrmann.

Was hier geboten wird, ist nicht aus Büchern geschrieben; es ist reine, praktische Erfahrung, geläutert und vervollkommnet durch wissenschaftliche Kenntniß. Man findet darin nicht jene Weitschweifigkeit, die durch das Vielerlei dem Praktiker die Anwendung erschwert und welche, ohne in das Wesentliche und in die Bedingungen einzudringen, keinen sichern Erfolg herbeiführen kann. — Der Verfasser ist überzeugt, ergiebige Verbesserungen zu geben, wobei eine einfachere Reinigung und ein wirkungsreicheres Gährungsmittel u. s. w. ist. Derselbe beschreibt zugleich den Betrieb, wie er solchen in von ihm eingerichteten Brennereien einführte, deren beglaubigte hohe Ausbeute andern Brennern unbegreiflich schien.

Bei F. Goedsche u. Sohn in Chemnitz u. Schneeberg ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei Ferdinand Hirt, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Scott's praktischer Spinner und Weber, Faktor und Werkmeister.

Berechnung aller Geschwindigkeiten, Verzüge, Stellungen, Räder und Verhältnisse

bei Baumwoll-, Kammgarn-, Wolle-, Flachsspinn- und Webemaschinen, nebst allen Hülfsmaschinen.

Aus dem Englischen durch Friedrich Georg Wieck,
Techniker.

Preis in englischem Einband 1 Rthlr.

Wenn irgend ein Buch eine Empfehlung verdient, so ist es diese Uebersetzung des Werks von Scott, eines englischen Spinnmeisters, das im Original 6 Rthlr. kostet und in England den überraschendsten Beifall gefunden hat, durch eine mit dem technischen Betrieb der Spinnerei und Weberei genau vertraute Feder. Man findet in diesem Buche die Geheimnisse der Fabrikation niedergelegt, welche bis heutigen Tages in Deutschland nur in den Händen einiger Wenigen sich befinden, auf deren Kenntniß es aber beruht, daß man selbst auf weniger guten Maschinen gutes und wohlfeiles Garn zu spinnen vermag. Es ist die Kenntniß der Stellungen und der Verzüge rc., worum es sich in der Fabrikation handelt wie um die Lehre, wie man dieselben auf eine leichte und sichere Weise berechnet. Das Buch ist durch und durch praktisch und hat insbesondere durch genau berechnete Tabellen, welche noch nie veröffentlicht wurden, einen unbezahlbaren Werth für Jeden, der sich mit Spinnerei und Weberei beschäftigt, oder dieselben gründlich kennen lernen will.